



Hintergrundwissen: Erzählen als soziale Praxis (=20_US)

Werner Senn

1 Die Klasse als Ort der literalen Praxis

Die Klasse ist ein Ort der literalen sozialen Praxis (vgl. z. B. Dehn 2013). Geschichten, die in der Klasse entstehen, werden von den andern gelesen oder in Vorleserunden den andern präsentiert. So bildet eine Klasse einen Raum für geselliges, gegenseitiges Erzählen. Besonders auf der Unterstufe ist es wichtig, dass die Texte und Geschichten vorgelesen und entsprechend gewürdigt werden. Solche Vorleserunden werden dann zu einem Ritual, das regelmässig durchgeführt wird und die Schulwoche strukturieren kann, z. B. zu Wochenbeginn, in der Wochenmitte und zu Wochenende. Das Vorlesen muss speziell gestaltet werden, indem bspw. der Kreis mit einem bestimmten Ritual eröffnet und am Ende wieder abgeschlossen wird, indem bei Kerzenlicht vorgelesen wird etc. Es muss in einem positiven Umfeld stattfinden können. In erster Linie sollen nach dem Vorlesen Fragen zur präsentierten Geschichte gestellt werden, die dann nach dem Schema Fragen und Sagen von Bambach (1993) besprochen werden.

Zu solch klassenspezifischen Ritualen gehört auch, dass die Geschichten gesammelt und aufbewahrt werden, dass sie beispielsweise in ein geschmücktes Klassengeschichten-Buch gelegt werden, das in der Klassenbibliothek steht, wo die SuS es in der Pause oder in einer freien Lesezeit alleine oder zu zweit hervorholen können und lesen. Das Buch kann leicht selbst hergestellt werden, beispielsweise ein verzierter Ordner oder als Buch geheftet.

Die Lehrperson kann sich in einer ersten Klasse oder bei einzelnen SuS anbieten, die Geschichten, die im Erzählkreis entstanden sind, aufschreiben (vgl. Abb.1: Geschichtenbuch der Klasse 1a aus dem Schulhaus Gutschick).

Die SuS sollen auch einen bequemen Ort haben, wo sich einzelne zurückziehen können, um zu schreiben oder zu lesen (z. B. eine bequem eingerichtete Leseecke, eine Schreibecke, in der die SuS beispielsweise hinter einer Pflanze oder einer Bücherwand abgescrimt schreiben können).

Geschichten und Geschichtenerzählen gehören zum Menschsein und zur literalen Geselligkeit (vgl. Straub 1998). In Geschichten und im Erzählen werden soziale Wirklichkeiten geschaffen. Indem man ein Erlebnis erzählt, erhält es einen Anfang und ein Ende, eine Abfolge, und man „kriegt es auf die Reihe“. Geschichten und Erzählen sind jedoch auch zentral für die Identitätsbildung, einerseits für sich als Person, indem man beispielsweise erfährt, wie man ein Problem bewältigen kann, wie man es verarbeiten und daran reifen kann. Andererseits stiftet das Erzählen auch Identität für eine Gruppe. Deshalb erzählt man sich im Freundeskreis immer wieder die alten Geschichten, die man gemeinsam erlebt hat. Erzählen bedeutet deshalb immer auch Gruppenbildung mit einem Gemeinschaftsgefühl zwischen den Erzählenden und den Zuhörer/-innen wie auch innerhalb der Zuhörerschaft. Indem immer wieder Geschichten erzählt werden, wird eine Gruppe gestärkt, sei es weil man Teil der erzählten Geschichte ist oder beim Erzählen dabei ist. Wer an den Geschichten teilhaben kann, gehört dazu, es bildet sich eine Gruppenkultur der gemeinsamen Geschichten: eine Familie, ein Freundeskreis, eine Gruppe.

In Geschichten werden auch Traditionen und Wissen weitervermittelt. Jemand der etwas erfahren hat, gibt seine Erfahrung als Geschichte weiter. Dies ist eine der zentralsten und ganzheitlichsten Formen der Wissensvermittlung.



Ein Tiger der nicht gerne alleine ist

Der kleine Tiger war oft traurig, weil er keine Freunde hatte. Deshalb will er nun einen Freund suchen. Der kleine Tiger geht alleine in den Wald. Nach langer Suche findet er einen Bären. Der Tiger und der Bär spielen und verlaufen sich immer tiefer im Wald.

Irgendwann treffen der Tiger und der Bär einen kleinen Jungen. Der Junge ist ganz alleine. Der Tiger fragt ihn: „Willst du unser Freund sein?“ Der Junge freut sich und ist nun der Freund von Tiger und Bär.

Doch leider haben die drei sich im Wald verirrt. Als sie nach Hause wollen, finden sie ein altes Holzhaus. Plötzlich beginnt es stark zu regnen. Der Bär sieht am Himmel einen grossen bunten Regenbogen. „Schaut euch den schönen Regenbogen an!“ ruft der Bär. Dann bemerkt der kleine Junge, dass sich an dem alten Holzhaus etwas verändert hat. Das alte Holzhaus ist ganz bunt geworden.

Nun betreten die drei Freunde das bunte Holzhaus. Innen ist auch alles bunt und wunderschön. Ihre nassen Kleider hängen sie zum Trocknen auf.

Zum Glück hat es in einem Schrank frische Kleider. Doch irgendwie sind diese Kleider viel zu gross. Wem die wohl gehören?

Die drei Freunde bemerken, dass ihr Magen knurrt und sie sehr hungrig sind. Der Tiger sieht neben der Küche einen alten Holztisch. Dann soufizt der Bär: „Ach wie schön wäre es, wenn der Tisch voll mit Essen wäre!“

Da hat der Tiger eine Idee. Lasst uns einen Zauberspruch sagen. Die drei beginnen: „Eins zwei drei, Abendessen komm herbei.“ Alle drei warten gespannt. Doch es passiert nichts. Der Tisch bleibt leer. Sie sind ratlos.

„Ich habe noch eine Idee!“ ruft der Junge laut. Wir halten uns an den Händen, machen einen Kreis um den Tisch und sagen den Zauberspruch. „Ja, das ist eine gute Idee“, sagen Tiger und Bär. Die drei halten sich also an den Händen, stehen im Kreis um den Tisch und sagen gemeinsam den Zauberspruch auf. Als sie fertig sind, wird der Tisch ganz warm und hell. Als sie aus dem Staunen nicht mehr herauskommen, steht da ein Abendessen für die drei Freunde. „Toll!“ rufen sie alle gleichzeitig. Sie wünschen sich einen guten Appetit und fangen an zu essen.

Nach dem Essen waschen sie das benutzte Geschirr ab und legen es zurück auf den Tisch. Einen Augenblick später ist es verschwunden. Die drei Freunde sind nun sehr müde und legen sich in ihr grosses Stockbett. Der Junge schläft ganz oben, in der Mitte der Bär und ganz unten der kleine Tiger. Sie reden noch ein bisschen miteinander, während einer nach dem anderen einschläft.

 Eine Geschichte der Tigerhalbkasse 1a vom Schulhaus Gutschick, Winterthur.

Abb. 1: Geschichtenbuch der Klasse 1a, Schulhaus Gutschick

2 Ziele

Die Musteraufgaben der sozialen Praxis für die Unterstufe gehen vom mündlichen Erzählen aus und nutzen dieses als Basis für schriftliche Texte. Der Übergang vom mündlichen Fabulieren zum Schreiben von Geschichten kann fließend gestaltet werden: Die Geschichten können mündlich erzählt und bspw. aufs Handy aufgenommen werden; die Lehrperson bietet sich an, die Geschichten aufzuschreiben; die SuS schreiben selbstständig ihre Geschichten auf, zuerst in Gruppen, dann allein.

Ein wesentliches Ziel dieser Musteraufgaben ist dabei, über das gemeinsame mündliche Erzählen ins Fabulieren zu kommen, also die Fabulierlust zu wecken. Das gemeinsame Erfinden von Geschichten bietet den SuS die Gelegenheit, ihr Schreiben als soziale Handlung zu erfahren, indem sie gemeinsam im Erzählkreis fabulieren und die entstandenen Geschichten den andern vorlesen. Der Prozess des Erfindens steht dabei im Vordergrund.

Ein weiteres Ziel besteht darin, eine zusammenhängende und spannungsvolle Geschichte zu erfinden. Dabei steht das Textprodukt im Vordergrund, weshalb die SuS ein Muster einer Geschichte erhalten, das den

Aufbau einer Geschichte darstellt und die entsprechenden sprachlichen Muster zur Verfügung stellt.

- Die SuS begegnen dem Genre *Erzählen* in Form von literaler Geselligkeit in einer Erzählrunde. Die Klasse wird zum Ort von literalen sozialen Aktivitäten, wo Texte und Geschichten (vor-)gelesen und geschrieben werden, wo über die Texte gesprochen wird.
- Die SuS erfinden gemeinsam im Erzählkreis Geschichten.
- Die SuS nutzen das Geschichtenmuster einer Abenteuergeschichte für ihre eigenen Geschichten.
- Die SuS lesen einander ihre Geschichten vor, stellen passende Fragen zur Geschichte und geben anschliessend einander ein Feedback.

Die Musteraufgabe mit dem Fokus Fabulieren besteht aus drei Aufgaben. Die erste Aufgabe konzentriert sich auf das gemeinsame Fabulieren und sorgt für die Einbettung in einen sozialen Kontext. Die zweite Aufgabe setzt den Schwerpunkt auf das Feedback geben in Vorleserunden. Die dritte Aufgabe konzentriert sich dann auf das Vergleichen von zwei Textversionen, um herauszufinden, wie man Entwürfe mithilfe von Fragen anreichern kann.

Das Bindeglied der drei Aufgaben ist das Instrument von Leitfragen:

- 1) In der ersten Aufgabe dienen die Fragen dazu, den Ideenfindungsprozess zu unterstützen.
- 2) In der zweiten unterstützen die Fragen die SuS dabei, gezielt Feedback zu geben.
- 3) In der dritten Aufgabe helfen die Fragen den SuS, ihre Entwürfe mit weiteren Ideen anzureichern.

3 Geschichtenaufbau (Teil A)

Der Kern einer typischen (Abenteuer-)Geschichte besteht aus einem erzählenswerten Ereignis (vgl. Material A: Geschichtenmuster): Um die Geschichte leserbezogen zu erzählen, beginnt eine Geschichte mit einer Einleitung, in der die Geschichte eingeführt wird: Figuren, Handlungsort und evtl. erzählte Zeit werden dargestellt (Teil 1: Einleitung). Dann geschieht etwas Spezielles (Teil 2: Erlebnis), dabei taucht eine Schwierigkeit auf (Teil 3: Problem), die dann überwunden wird (Teil 4: Lösung). Zudem braucht eine Geschichte einen Schluss (Teil 5), in dem die Handlung oder die verschiedenen Handlungsfäden abgeschlossen werden. Kenntnis des Aufbaus einer Geschichte ist insbesondere für diejenigen Kinder zentral, die von Haus aus nicht mit Geschichten und Geschichtenerzählen aufwachsen. DaZ-SuS erhalten zudem neben dem Gerüst einer Geschichte auch wertvolle sprachliche Mittel, wie diese einzelnen Teile sprachlich umgesetzt werden können.

In der ersten und der zweiten Klasse soll primär der Kern einer Geschichte (Teile 2–4) im Vordergrund stehen.

4 Fabulieren (Teil B)

Gerade auf der Unterstufe kann das mündliche Fabulieren als Methode der Ideenfindung des Schreibens verwendet werden. Dabei geht es in Fabulierunden noch nicht darum, perfekt aufgebaute Geschichten zu erzählen. Das Fabulieren löst bei den meisten Kindern eine Fabulierlust aus, was aufgrund von Assoziationen zu vielfältigeren Schreibideen führt. Diese Ideen können dann beim Schreiben einer Geschichte verwendet werden. Dies ist insbesondere für SuS wichtig, die zuhause wenig sprachliche Anregungen erhalten. DaZ-SuS können in diesen Fabulierunden zudem die erlernten sprachlichen Mittel immer wieder anwenden und flexibilisieren. Sie erhalten zusätzliche Anregungen anderer Kinder, die helfen können, den eigenen Wortschatz auszubauen.

5 Literatur

- Bambach, Heide (1993): *Erfundene Geschichten erzählen es richtig. Lesen und Schreiben in der Schule.* Konstanz. Libelle.
- Dehn, Mechthild (2013): *Zeit für die Schrift – Lesen und Schreiben im Anfangsunterricht.* Berlin. Cornelsen Scriptor.
- Straub, Jürgen (1998): *Erzählung, Identität und historisches Bewusstsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte. Erinnerung, Geschichte, Identität 1.* Frankfurt am Main. Suhrkamp.